

„Eine bisher stark unterschätzte Gefahr“

Sekos organisiert Infoveranstaltung zum Thema „Borreliose“

GELNHAUSEN (rdn). Eine Informationsveranstaltung zum Thema „Borreliose“ organisiert von der Selbsthilfkontaktstelle (Sekos) Gelnhausen fand am Samstag im Kreistagssaal des Main-Kinzig-Forums statt. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende der Sekos, Anni Koch, und den Leiters des Gesundheitsamtes des Main-Kinzig-Kreises, Medizinaldirektor Dr. Helmut Ernst, zeigte der Arzt Dr. Manfred Becker aus Bad Orb die Infektionswege und die Möglichkeiten der Therapie für diese „bisher stark unterschätzte Gefahr“ auf.

Der Erreger der Borreliose ist weltweit verbreitet. Regional liegt die Quote der infizierten Zecken bei bis zu 50 Prozent. Allerdings fehlen aktuelle und ausreichend flächendeckende Studien in Deutschland, so der Mediziner. Derzeit gebe es nur Studien in den Neuen Bundesländern. Im Gegensatz zur artverwandten Syphilis, der durch Läuse übertragenen *Borrelia recurrentis* sowie der ebenfalls durch Zecken übertragenen FSME sei die Borreliose nicht in das Infektionsschutzgesetz aufgenommen worden. In den Neuen Bundesländern und Berlin bestehe jedoch eine auf landesrechtlicher Ebene geregelte Meldepflicht für die Erkrankung Lyme-Borreliose. Die Universität Heidelberg habe in einer Studie das Infektionsrisiko nach einem Zeckenstich ermittelt: Hier nach infizieren sich im Durchschnitt 3,3 Prozent aller von durchseuchten und nicht durchseuchten Zecken gestochenen Personen. Auch Mücken stünden als Infektionsträger im Verdacht. Eine direkte Übertragung der Borrelien von Mensch zu

Mensch sei nicht bekannt. Ein großes Problem bei der Diagnose der Borreliose ist laut Becker die laborchemische Unterscheidung zwischen einer abgeheilten Borreliose und einer noch aktiven, therapiebedürftigen Borreliose. Es komme deshalb nach wie vor zu falschen Befunden. Gerade in der Frühphase würde viele Borreliose-Fälle übersehen, da innerhalb der ersten Wochen noch keine messbaren Antikörperspiegel gegen Borrelienantigene gebildet würden. Daher sollte in Frühstadien nicht das Ergebnis einer Blutuntersuchung abgewartet werden, sondern unverzüglich bei entsprechendem Verdacht antibiotisch therapiert werden, da bei frühzeitiger Behandlung die Heilungschancen am größten seien. Aus der Sicht einer Patientin berichtete die Vorsitzende des Borreliose- und FSME-Bundes, Ute Fischer. Ihr Tenor: „Noch immer wird die Borreliose verharmlost.“ Fischer vermutet, dass „das wahre Ausmaß so lange wie möglich nicht bekannt werden soll. Auch die Pharmaindustrie habe nach ihren Worten das größte Interesse, dass es bei Borreliose zu Fehldiagnosen komme, weil sie damit am meisten verdiene, denn Antibiotika hätten keinen Patentschutz mehr und seien darum ziemlich preiswert. Sie warb für den Verband, damit Patienten immer auf dem neuesten Stand seien und über neue Entwicklungen Bescheid wissen und schloss mit ihrem Leitspruch: „Es baut mich immer wieder auf, wenn es mir mal nicht so gut wie heute geht. Es gibt eine Menge Leute in meinem Alter, die haben keine Borreliose und denen geht es viel schlechter als mir.“



Ute Fischer, Eva Deuse-Wodicka und Dr. Manfred Becker (von links) informieren über Borreliose.

Foto: Dieckmann